

Wohnten als Vikar tätig war und aus eigener Erfahrung ein oft ergreifendes Bild von den Nöten und Leiden der evangelischen Deutschen in Oesterreich, aber auch von den Erfolgen der von Rom Bewegung, entrollen konnte.

Wie nach der griechischen Sage unter dem Ketna in Sizilien ein Riese begraben liegt, der von Zeit zu Zeit sich regt und seinen heißen Atem von sich stößt, so liegt in Oesterreich der Riese Protestantismus begraben unter einer Last von Gold, Klöstern und Wallfahrtsorten, erdrückt von der Bureaucratie.

Was will der evangelische Bund darum noch in Oesterreich? Er will dem Protestantismus, der dort noch lebt und sich regt in seinem Riesengrab, zur Auferstehung helfen. Es wird gearbeitet, fleißig und gründlich, es wird gearbeitet von den evangelischen Vikaren, wenngleich sie mit vielen Schwierigkeiten, mit viel passiver und aktiver Widerstand zu kämpfen haben. Doch es wird nicht vergeblich gearbeitet. Das Werk des evangelischen Bundes in Oesterreich ist auch oesaneet und wird Frucht tragen für die Zukunft.

Als den Höhepunkt des Abends empfand es die Versammlung, als Herr Kirchenrat Superintendent D. Meyer-Zwanzig, der „Generalissimus“ des evangelischen Bundes, von begeisterten Jubel begrüßt als Redner auftrat und mit markigen eindringlichen Worten voll Ernst und Freimut zu den Zuhörern sprach, trotz seiner weißen Haare ein jugendfrischer Prophet des Protestantismus. Von der reichen Fülle der Gedanken, die er seinen Zuhörern darbot, sei im Folgenden nur Einiges kurz wiedergegeben.

Wie der Tagesanbruch den schweigenden Wald zu neuem Leben erweckt und von frohem Vogelgesang begrüßt wird, so hat auch das Auftreten des evangelischen Bundes Licht gebracht in die vom römischen Geist verdunkelten deutschen Gauen und begeisterte Zustimmung gefunden. Wohl fehlt nicht das Krächzen der Raben, deren in Rom geschwärmtes Gefieder zu sehr gegen das Tageslicht abstricht und das Lärmen der Spähen, die ihr Futter in der StraÙe suchen — diese Römlinge und diese religiös Gleichgültigen ändern nichts an der Tatsache, daß das deutsche Volk freudig aufhorcht, freudig dem evangelischen Bund zujubelt: Du bringst uns Licht, du führst zum Licht.

So auch in dieser Stunde, wo die Worte, die im Namen der Stadtvertretung gesprochen wurden, als ein Nachhall von dem erklangen, was Luther an die deutschen Ratsherren geschrieben hat. In Riesa hält der Protestantismus das Steuer, dabei soll es bleiben.

Immer mehr drückt sich die Erkenntnis Bahn, daß im Evangelium allein die Bürgerschaft für die Zukunft unseres Volkes liegt. Die Zukunft ruht auf der Vergangenheit, ein Volk kann sich nur dann halten, wenn es das, was in ihm angelegt ist, kräftig entfaltete. Der Adler darf nicht versuchen, Taubenflügel zu bilden. Das Größte, was das deutsche Volk je geleistet hat, ist die Reformation. Darum gibt sie ihm für alle Zukunft die Richtung seiner Entwicklung. Die Reformation entsprang nicht der Willkür eines Einzelnen, in ihr brach das schöpferische Muß des deutschen Volkes durch, das nach wahrer Religion hungerte und sich nicht mehr vom römischen Surrogat nähren lassen wollte.

Luthers Tat wurzelte in der Tiefe der deutschen Volksseele, entsprach deutscher Art. Darum wird sie nie von der deutschen Erde verdrängt werden. Weil er eine selbständige Brömmigkeit brachte, so hat er die geistigen Anlagen des Volkes entfesselt, seine Kraft gestärkt und eine neue Kultur geschaffen.

Recht deutlich wurde dies im Jahre 1870, wo das protestantische Preußen nach des Papstes Wunsch durch das katholische Frankreich verschmettert werden sollte, wo eine katholische Stimme sagte: Die Mutter Gottes ist uns die Rebamme für den Sieg der Reher bei Sedowa schuldig.

Damals zeigten sich die Deutschen als ein im evangelischen Geist erstarstes Volk, damals schuf es sich in seinem Herrn seine herrlichste Organisation, damals erkannte das Volk an den Taten seiner Hand, welche Kraft in ihm ruhte, wie weit Luther es gebracht hatte. Aus dem Erz der Reformation ist der goldne Reif der deutschen Kaiserkrone geschmiedet.

Das geschah nicht dazu, daß wir die Bärenhäute wieder vorziehen und uns aufs Lotterbett legen. Der Altmächtige, der nicht schläft noch schlummert, kann keine Müßiggänger gebewachen. Fleißig sollen wir ringen, um wirtschaftliche Güter. Lange haben wir in der Arbeit geschmachtet, nun sollen wir ringen den Platz an der vollbesetzten Tafel des Lebens zu erklangen und zu besapfen. Doch ist das nicht das Höchste.

Das materielle Wohlbefinden soll nur der Grund sein, auf dem wir stehen und uns zur Erfüllung der hohen geistigen Aufgaben, die uns gestellt sind, bemäßen sollen.

Wir denken an die soziale Frage. Was haben sie geschaffen, die Toren, die das soziale Glück durch den Unglauben heraufzuführen trachten? Nichts! Sie sind geschichtsbaare Träumer, die mit einem Male den Zukunftsstaat ins Kasein rufen wollen. Nicht durch Vernichtung des Alten sondern nur durch Fortbilden desselben wird etwas Neues erzeugt.

Wir denken an die kirchliche Frage. Alles muß geschehen, das Volk vom Ultramontanismus zu erretten, der nicht bereichert, sondern ausbeutet. Sie sollen ihn nicht haben, den freien, deutschen Geistesstrom!

Wer treten an das Geistesringen in Kunst und Wissenschaft, das Tuchen nach neuen Wegen zur Erziehung des Menschengeschlechts. Aufgaben genug auf dem Tisch des deutschen Volkes.

Alle diese Aufgaben reichen mit ihrer Wurzel hinunter in die religiöse Frage. Nach der Entscheidung über diese entscheidet sich Alles. Ob Glaube oder Unglaube, ob Gott oder Welt, ob ein Gotteskind oder ein Gemächte aus Wasserhoss, Sauerhoss und Phosphor — das ist die Frage aller Fragen, der Niemand ausweichen, deren Beantwort-

ung Niemand verschließen darf. Warte nicht bis die Wissenschaft das letzte Wort gesprochen hat; denn dann müßtest du warten bis zum jüngsten Tag. Und will es mitunter so scheinen, als schließe die Naturwissenschaft den Mäuben an den Schöpfergott aus, so scheint es eben nur so. In Wahrheit beugen alle ernsten Forscher ihre Knie vor dem Willen des Altmächtigen, dessen Erkenntnis über unser Begreifen geht.

Der evangelische Bund tritt als ein Prophet unter das Volk und mahnt zur Entscheidung: Bergeht über dem Vielen das Eine nicht, das notat. O Land, höre des Herrn Wort! Seit Jahrtausenden fließt der Segensstrom der Religion durch die Menschheit, alle Ertragenschaften und herrlichen Erfahrungen der Menschheit sind wie Nebenflüsse, die in ihn einmünden, ihn verstärken. Angesichts des Gewaltigen, was Gott uns durch die Religion, Christus durch das Christentum, Luther durch den Protestantismus gebracht hat, angesichts des göttlichen Tatbeweises für die Wahrheit des Glaubens können wir nicht mehr zweifeln, wie wir uns entscheiden sollen, sondern sprechen: Ich will mich nicht mehr irre machen lassen im Evangelium. Best trete ich zu der Fahne und warte nicht in dem Bekenntnis: Evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis zum Tode.

Bangenhaltender Beifall antwortete auf die echt deutschen und evangelischen Worte und Pfarrer Friedrich sprach im Namen aller Anwesenden, als er dem Redner, wie auch den andern Mitwirkenden den Dank der Versammlung aussprach.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes: „Laßt uns beim Evangelium Gut, Blut und Leben wagen“ ging die Versammlung auseinander, um sich am Montag vormittag wieder zu ernster Arbeit und Beratung zusammenzufinden.

### Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 23. September 1907.

— Tagesordnung zur Sitzung des Stadterordneten-Kollegiums am Dienstag, den 24. September 1907, nachmittags 6 Uhr. 1. Ergebnis der am 13. September 1907 bei einigen städtischen Kassen stattgefundenen Revisionen. 2. Ratsbeschlus, betreffend Bewilligung von 100 M. dem Verein Sächsischer Realschullehrer zur Verrichtung der durch die am 27. und 28. September dieses Jahres in Riesa abzuhaltenden Hauptversammlung entstehenden Kosten. 3. Ratsbeschlus, betreffend Festlegung des bei der auszuschreibenden Straßenwärterstelle zu gewährenden Jahresgehältes. 4. Ratsbeschlus, betreffend Nachermilligung von 4500 M. — und 50 M. —, für die Zwecke des Schlachthofes. 5. Anderweiter Ratsbeschlus, betreffend die Verwilligung von 400 M. zur Verbesserung der eisernen Notleitern in den Kasernen an der Friedrich August-Straße. 6. Ratsbeschlus, betreffend die Errichtung von 2 städtischen Lehrstellen für die städtischen Schulen. 7. Ratsbeschlus auf ein Gesuch um Erlaß von Besitzveränderungsabgaben. 8. Geschäftliches. 9. Bauordnung. 10. Nichtöffentliche Sitzung. Ratsdeputierter: Herr Bürgermeister Dr. Dehne.

— Von dem im letzten Rgl. Sächs. Armeeverordnungsblatt mitgeteilten Personalveränderungen in der sächsischen Armee seien noch folgende mitgeteilt: Herr Hauptmann Helde im 68. Feldartillerie-Regiment wurde zum Adjutanten der 23. Feldartillerie-Brigade ernannt, Herr Oberleutnant Stiegis zum gleichen Regiment von dem Kommando als Assistent zur Artillerie-Prüfungskommission in Berlin entlassen. Herr Leutnant Ritzken im 32. Feldartillerie-Regiment wurde zum Oberleutnant befördert und Herr Leutnant Riege vom selben Regiment zur Dienstleistung beim 21. Ulanen-Regiment auf ein Jahr kommandiert.

— Als Militär-Bauinspektor wurde beim Militär-Bauamt Riesa Herr Unterzahlmeister Klemmer unterm 1. Oktober angestellt.

— Se. Majestät der König verlieh Herrn Generalleutnant J. D. von Altrich das Großkreuz des Albrechtsordens.

— Das Königsabgessen an die im Jahre 1907 im Schießen beste sächsische Batterie ist vom König der 1. Batterie des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 verliehen worden.

— Die in unserer Stadt liegenden Truppen, das 68. er und das 32. er Feldartillerieregiment, sowie die am Manöver beteiligte gewesene kriegstarke Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 22, kehrten am Sonnabend abend per Eisenbahn aus dem Manöver zurück. Sie wurden vom Oberen Bahnhof in Grimma aus in sechs Sonderzügen nach der Heimat befördert.

— Am Sonnabend in den Nachmittagsstunden fanden die Manöver des 12. und des 19. Armeekorps ihr Ende. Die Truppen wurden meist per Eisenbahn in ihre Garnisonen befördert. — Der kommandierende General des 19. Armeekorps, Se. Exzellenz der General der Infanterie Graf Bismarck v. Goltz, nahm bei Beendigung des Manövers Gelegenheit, sich von den Offizieren seines Armeekorps in einer Ansprache zu verabschieden, da er mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand im November aus dem aktiven Dienste ausscheiden will. Sowohl Se. Majestät der König, wie auch Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen sprachen Se. Exzellenz ihr aufrichtiges Bedauern darüber aus, daß die Armee einen so ausgezeichneten, hochverdienten Führer verlieren solle, und dankten ihm herzlich für die langen, bewährten und so überaus segensreichen Dienste, die er der Armee geleistet habe.

— Sangesfreudige und sangestundige Gäste seltener Art waren am vergangenen Sonnabend in unserer Stadt eingelehrt. Unter Leitung ihres als hervorragenden Komponist weltbekannten Dirigenten Wohlgenuth stattete ein Teil des Leipziger Männerchors dem hiesigen Schubertbunde einen Besuch ab. Die Sänger, ungefähr 40 an der Zahl, trafen abends 9 Uhr hier ein und ver-

einigten sich dann mit den Mitgliedern des Schubertbundes und eines Anzahl Gäste zu einem geselligen Beisammensein in der „BierstraÙe“. Wie und Laune herrschte den ganzen Abend, der von edlen Weisen deutschen Männergesanges durchflochten war. Nur schwer trennte man sich von der Stätte edler Sängerkreisläufe und der neuen Tag war schon bedenklich angerissen, als der letzte Ton verklang und der letzte der Sänger die Ruhe suchte. Die Sänger fuhren um 11 Uhr mit dem Schiff nach Weihen weiter.

— Die neue Deutsch-Böhmische Schleppl-Schiffahrtsgesellschaft hat ihren Betrieb aufgenommen. Am gestrigen Sonntag passierte der erste beladene Kahn, geschleppt vom Dampfer Lauenburg 5, Riesa auf der Fahrt von Dresden nach Hamburg.

— Das Steigen der Getreidepreise hängt an, bedingend zu werden. Die schlechte Witterung sowie ungünstige Schätzungen über den Getreideertrag haben an den Getreidemärkten eine Stimmung geschaffen, die die Preissteigerungen überaus begünstigt. Der Kornpreis stellt sich für Roggen in den Monaten

	März	April	Mai	Juni	Juli
1905	189,84	141,88	151,80	152,14	153,78
1906	161,07	162,66	161,54	157,52	155,86
1907	170,84	175,38	199,89	208,24	205,05

Im Juli 1907 stand also der Roggenpreis fast um 80% höher als im Juli 1906! Nicht ganz so stark, aber doch ebenfalls ungewöhnlich kräftig ist der Weizenpreis, und zwar ohne Unterbrechung von Januar ab, gestiegen. Doch blieb der Grad der Steigerung hinter der Steigerung des Roggenpreises zurück. Mit 179,33 M. pro Tonne setzte im Großhandel Berlins der Januarpreis ein und stieg bis auf 208,74 M. im Juli, während 1906 in der nämlichen Periode der Preis unter Schwankungen von 182,52 M. auf 181,69 zurückgegangen war. Gegen 1906 beträgt die Juli-Steigerung rund 15 Proz., also die Hälfte der Roggensteigerung. Aus der Bewegung der Mehlpreise kann man einigermaßen entnehmen, wie die Getreidepreissteigerung auf den Konsum weiterwirkt. Denn den Mehlpreisen folgen ziemlich rasch die Brotpreise. Im Januar kostete der Doppelzentner Mehl 21,69 M., im April 23,33, im Mai 26,23 und im Juli 25,90. Gegen Juli 1906 war der Mehlpreis um 25 Proz. gestiegen, während beim Getreide die Steigerung 30 Proz. betragen hatte. Ungünstiger stellt sich die Bewegung des Mehlpreises dagegen bei Weizen. Hier ist die Steigerung fast genau so erheblich wie beim Getreide; sie beträgt 15 Proz. Im Januar stellte sich der Weizenpreis pro Doppelzentner auf 24,50 M., im Juni dagegen auf 28 M. Das letzte „Teuerungsjahr“ für Deutschland war das Jahr 1891/92 gewesen. Im Jahre 1891 betrug nämlich der Durchschnittspreis für Weizen an der Berliner Getreidebörse rund 224 M. die Tonne; am 9. September d. J. hatte aber in Berlin der Weizenpreis auf September schon 230,50 M. erreicht. Somit ging also der Preis am 9. d. M. bereits über den Durchschnittsstand des Jahres 1891 hinaus. Bei einem Vergleich der damaligen Getreidepreise mit den gegenwärtigen ist aber auch zu berücksichtigen, daß wir jetzt um 20 Mark die Tonne Weizen und um 15 Mark die Tonne Roggen höhere Einfuhrzölle haben. Unter diesen abnormen Teuerungsverhältnissen, die sich möglicherweise in nächster Zeit noch verschärfen, sollte ebenso wie im Jahre 1902 die Zweckmäßigkeit einer zeitweiligen Suspendierung oder mindestens Ermäßigung der Getreidezölle in Erwägung gezogen werden.

— Den Briefträgern wird nach einer Mitteilung des Herrn Staatssekretärs des Reichs-Postamtes vom 1. Oktober ab gestattet werden, zur Ausfüllung der Postzustellungsurkunden und deren Abschriften statt der Tinte geeignete Tintenstifte zu verwenden.

— Ueber den Truppenübungsplatz Königsbrück wird geschrieben: Der neue Truppenübungsplatz Königsbrück schreitet immer mehr seiner Vollendung entgegen. Der Grunderwerb, der wesentlich in dem Ankauf der Ortshöfen Otterschlag, Quosdorf und Gleich besteht, da deren Flächen völlig in ihm aufgehen, ist in der Hauptsache beendet. Insgesamt sind etwa 70 bewohnte Häuser mit rund 400 Personen zu räumen. Der im Verhältnis zu der Größe des Bodens reichlich bemessene Kaufpreis stellt sich pro Hektar auf etwas über 1400 Mark. Auch die Wegearbeiten und Wasserleitungsanlage, sowie die baulichen Vorarbeiten für das Barackenlager sind bereits kräftig gefördert worden.

— Beim letzten Ziehungstag der rote Kreuz-Batterie wurden folgende Gewinne gezogen: 2000 M.: Nr. 140 422; 1000 M.: Nr. 182 358; 200 M.: Nr. 39 588, 85 392, 116 348; 100 M.: Nr. 569, 52 765, 56 051, 67 416, 62 267, 181 075, 196 498.

— Gröbba, 23. September. Beim hiesigen Lehrerkollegium ist mit heute infolgedessen wieder eine Veränderung eingetreten, als der seit Mitte des Jahres hier amtierende Hilfslehrer Herr Weske als ständiger Lehrer nach Jschapan gewählt worden ist und heute sein Amt dort angetreten hat. An seiner Stelle trat heute hier Herr Hilfslehrer Walther, bisher in Nauwalde, ein. Mitte November wird uns auch Herr Hilfslehrer Läscher verlassen, welcher als ständiger Lehrer in Frankenberg gewählt wurde.

— Gröbba, 23. September. Der in letzter Nummer gegebene Bericht über die Hausbesitzervereinsversammlung, in welcher die Wasserleitungsfrage zur Beratung stand, hat das Interesse für diese hochwichtige Frage ganz bedeutend geweckt. Aus den Diskussionen hierüber ist aber allenthalben ungewisselhaft die Freude herauszuhören, die man darüber empfindet, daß die Angelegenheit endlich ernstlich in Fluß zu kommen scheint. Aber irgend schon die Unnehmlichkeit, die eine Wasserleitung mit sich bringt, empfunden hat, wird kaum begreifen, daß es noch gegenwärtige Meinungen geben kann. Selbst wenn die Brunnen durchweg besseres Wasser liefern, als es ziemlich durchweg in Gröbba der Fall ist, hat man an anderen Orten Wasserleitungen erbaut, und wo gar die Mehrzahl der Brunnen unreinigt oder direkt ungenießbares Wasser haben, wie hier, dann wird eine Wasserleitung zur bringenden Notwendigkeit. Sehr recht hatte ein Redner in der Hausbesitzervereinsversammlung, welcher anführte, daß man besonders auch aus hygienischen Gründen zum Bau einer Wasser-